Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 93. Freitag, den 19. April. 1878.

Die nächste Nummer unserer Zeitung erscheint des Charfreitages wegen, am Sonnabend, den 20. d M. Abends 6 Uhr.

Die Exped. d. Thorn. Ztg

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung. 18. 4. 78 12 M.

Wien, 18. April. Die „Presse" bestätigt, daß die russische Antwort auf Oesterreichs Vorstellungen einer vertraulichen Verständigung günstig sei. Die „Presse" meldet weiter, daß die Existenz einer österreichischen Antwort auf Salisburys Circular hier offiziös bestätigt werde. Dieselbe wurde gestern oder heute durch Beust in London überreicht. Andrassy gelangt darin zu dem Schluß, der Congreß sei auch für England der beste Weg zur friedlichen Wahrung seiner Interessen. Die Chancen des Congresses haben sich der „Presse" zufolge in den letzten Tagen sehr befestigt. Man erwartet hier schon in den nächsten Tagen den Zusammentritt einer Vorconferenz.

Tabaksenquête und Steuerreform.

Das Schicksal der Vorlage betreffs Erhebungen über die Fabrikation von Tabak und den Handel mit solchem in Deutschland und damit auch die Entscheidung des Reichstags über die Frage, ob Tabaksmonopol oder Tabaksfabrikatsteuer, ist bereits besiegelt, obgleich das Gesetz erst nach den Osterferien zur Verhandlung kommen wird. Noch kurz vor Vertagung der Sitzungen haben die hauptsächlichsten Fractionen endgültigen Beschluß gefaßt über genannte Fragen. Was zunächst das Gesetz anlangt, welches die Enquete über die Betriebsräumlichkeiten, die Maschinen und Geräthe, das Arbeiter- und Hülfs-Personal, den Waarenvorrath und den Umsatz der Tabakfabrikanten und den Umsatz der Tabakhändler anordnet, den genannten Interessenten bei Strafe gebietet, wahrheitsgemäße Angaben zu machen, den Kommissären, welche der Untersuchung obliegen, den Zutritt in die Betriebsräumlichkeiten, sowie den Einblick in die Geschäftsbücher gestattet, Letzteres in den Fällen, wo Grund zu Mißtrauen in die gemachten Angaben vorhanden, — so sind die Conservativen und die Freiconservativen entschlossen, demselben unbedingt ihre Zustimmung zu ertheilen. Genannte Fractionen heißen auch die Nachsätze desselben gut, wonach die Kosten der Untersuchung auf 200,000 ℳ zu beziffern und auf dem Wege der Matrikularbeiträge zu beschaffen sind, daß ferner gleichzeitig die amerikanische Fabrikatsteuer an Ort und Stelle studirt werden soll, um die Grundlagen zu schaffen zur Vorlage eines Gesetzes in der nächsten Session, entweder behufs Einführung des Monopols oder einer hohen Fabrikatsteuer.

Die nationalliberale Partei hat den Beschluß gefaßt, den betreffenden Ermittelungen und den Ausgaben dafür nicht grundsätzlich entgegenzutreten, die Zustimmung aber an die Bedingungen zu knüpfen, daß das Monopol nicht eingeführt werde, daß die anderweit zu wählende Form der Tabakbesteuerung nicht annähernd so viel einbringen dürfe als das Monopol, daß man einer Besteuerung des Tabak entgegenstrebe, welche ohne auf den Bau, die Fabrikation und den Handel zerstörend einzuwirken, eine bedeutende Mehreinnahme gewährt und daß die verfassungsmäßigen Rechte der Volksvertretungen vollständig gewahrt bleiben.

Da nun Fortschritt und Centrum die Vorlage schlechthin verwerfen wollen, so steht deren Ablehnung fest. Die letztgenannten beiden Parteien stimmen dagegen nicht nur, weil die Reichsregierung keine Miene macht, die nöthigen „constitutionellen Garantien" zu gewähren und weil sie in jedem Monopol eine Schädigung der Privatindustrie, eine Beeinträchtigung des Nationalwohlstandes erblicken — in diesen beiden Puncten stimmen sie mit den Nationalliberalen überein —, sondern auch weil sie Gegner der indirecten Besteuerung sind.

Die Enquete-Vorlage ist nun freilich damit noch nicht zu den Todten geworfen. Sie könnte immerhin eine Mehrheit, nämlich die Konservativen, Freiconservativen und Nationalliberalen, gewinnen, wenn man sie den von den Nationalliberalen verlangten Abänderungen unterzöge, wenn man sich einigte, eine mäßige Fabrikatsteuer einzuführen. Auf diese allein hat es die nationalliberale Fraction abgesehen. Denn die Höherbesteuerung des Rohtabaks wirkt zerstörend namentlich auf den kleinen Tabakbauer ein und bringt der Reichskasse trotzdem kein ansehnliches Mehr. Das Monopol vernichtet die Privatindustrie. Da bleibt nur die Fabrikatsteuer übrig, und diese, welche lediglich auf das fertige Fabrikat gelegt und nur vom Konsumenten getragen wird, schädigt, wenn mäßig, den Bau, die Fabrikation und den Handel noch am Wenigsten, den Bau höchstens insofern, als die Benutzung der Surrogate bei der Fabrikation noch mehr als bisher in Aufnahme kommen wird, um den Preisansprüchen des armen Theils des Publikums zu genügen, bringt schwerer weit weniger als das Monopol, aber weit mehr als die bestehende Tabaksteuer ein. Eine hohe Fabrikatsteuer würde bei uns undurchführbar sein. Wenn vor die Alternative gestellt: Mäßige Fabrikatsteuer oder Verzicht auf eine höhere Besteuerung des Tabaks, so dürften sich die beiden conservativen Fractionen schwerlich besinnen, für Erstere zu stimmen.

Das ist der gegenwärtige Stand der Tabaksteuervorlage.

Der von der „Provinzial-Correspondenz" kürzlich hervorgehobene Plan des Reichskanzlers, die auf dem Volke ruhende Steuerlast durch Cultivirung des indirecten Steuersystems zu erleichtern, wurde durch einen derartigen Beschluß keineswegs undurchführbar gemacht. Abgesehen vom angeführten volkswirthschaftlichen Nachtheile des Monopols, giebt es ja noch eine Menge Luxusdinge, deren Besteuerung nur die Wohlhabenden treffen und insgesammt die dem Reichskanzler erwünschte Mehreinnahme schon liefern würde.

Der Kürze halber wollen wir hier nur anführen, daß in England z. B. der Wohnungsverbrauch, die Haltung von Bedienten, von Kutschen, Luxuspferden, der Gebrauch von Wappen besteuert ist. Wein, Gold- und Silberwaaren würde auch eine Besteuerung vertragen können, ohne die Privatindustrie zu schädigen und den Steuerdruck zu erhöhen.

Die orientalische Krisis.

Die Nachrichten über die Lage widersprechen sich. Während das londoner Journal „Echo" gestern in einer Spezialausgabe mittheilte, wie ihm aus guter Quelle gemeldet werde, habe Graf Schuwaloff am Dienstag Lord Salisbury die befriedigendsten Versicherungen gegeben, der Zusammentritt der Vorkonferenz sei gesichert — finden nach den „Times" nur noch halb-offizielle Verhandlungen zwischen England und Rußland statt, was nur damit zu erklären, daß beide Kabinette bereits zu entfremdet seien, um offiziell verhandeln zu können. Auch „Daily News" finden die Situation unendlich ernst und glauben, daß England nur zu gewiß dem Kriege zutreibe, da Rußland Englands Verlangen nicht nachgeben könne.

Klarer als in diesen widersprechenden Meldungen zeichnet sich unseres Erachtens die Situation in den Maßregeln der beiden Mächte. In dieser Beziehung steht auf der einen Seite die brutale Vergewaltigung Rumäniens voran. In Beßarabien sind bereits russische Beamte installirt; man spricht von einer Beseitigung oder doch einstweiligen Aufhebung der rumänischen Verfassung. Der Czar muß es natürlich als eine „persönliche Beleidigung" empfinden, wenn zwischen seiner neuesten Schöpfung Bulgarien und seinem eigenen Reiche ein constitutionelles Staatswesen eingenistet bleibt. Angesichts der neuesten Vorkommnisse in Petersburg und Moskau muß das um so bedenklicher erscheinen. — In Rußland werden ferner Vorbereitungen für eine Organisation des allgemeinen Aufgebotes getroffen.

Die englische Admiralität hat Dienstag 40 Schleppdampfer nach Malta abgehen lassen, durch welche die Panzerflotte gegen Torpedoangriffe geschützt werden soll. Das Thurmschiff „Monarch" ist nach dem Mittelmeere beordert worden,

Deutschland.

= **Berlin**, 17. April. Der Minister des Innern hat die Bezirks-Regierungen veranlaßt, sich auf Grund der Erfahrungen, welche bei der Gefängnißarbeit gemacht worden sind, gutachtlich darüber zu äußern, ob und in wieweit die Klagen über die Verwendung von Strafgefangenen zur Herstellung verschiedener Artikel der Klein-Eisenindustrie als begründet anzuerkennen sein. Es wird nämlich darüber geklagt, daß durch jene Arbeit nicht blos der einheimischen Industrie Concurrenz bereitet werde, sondern auch, daß die schlechte Beschaffenheit der Artikel den Ruf der deutschen Arbeit im Auslande gefährde.

= Nach den amtlichen Handelsausweisen für März hatte England eine Ausfuhr von Pf. 16 756 397 gegen Pf. 16 920 930 im März 1877, d. i. eine Abnahme von 1%. Die Einfuhr bezifferte sich auf Pf. 33 168 660 gegen Pf. 35 229 598 im März v. J., d. i. ein Abfall von nahezu 6%. Der Werth der Weizen-Einfuhr stieg von Pf. 1 789 000 auf Pf. 2 759 000. Abgenommen haben dagegen die Einfuhr von Gerste, Hafer, Mais, Reis, Baumwolle (letztere um 14% in der Quantität und 17% im Werthe,) Kaffee um Pf. 284000, Thee um Pf. 214000 und Wein um Pf. 133000. Der Spirituosen-Import vermehrte sich um Pf. 38000. Die Abnahme des Exports vertheilt sich auf folgende Stapelartikel: Bier und Ale (26%), Kupfer (12%), Baumwollstoffe (10½%), Eisen und Stahl (ca. 1%), Leinenstoffe (10½%), Wollen- und Kammgarnstoffe (15%) und Teppiche (8%.)

= Dem Vorsitzenden der Berliner Geograph. Gesellschaft Baron von Richthofen ist von der Geographischen Gesellschaft in London für seine geographischen Errungenschaften und insbesondere für sein umfangreiches Werk über China eine Medaille zuerkannt worden.

= Der Ausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses hat bekanntlich zum Viehseuchen-Gesetz den Beschluß gefaßt, eine Grenzsperre gegen Rußland und das Vieheinfuhrverbot aus stetig ver-

---

Der Schmuck des Inka.

Novelle
von
Karl Frenzel.

(Schluß)

Um ihren hin- und herschweifenden Gedanken ein festes Ziel zu geben, griff Melanie nach den Zeitungen, sie wollte nicht lesen, sie wollte nur durch eine mechanische Beschäftigung den Zwiespalt ihres Innern, wenn auch nur vorübergehend, beruhigen. Aber so leicht war der Bewegung, die sie ergriffen hatte, nicht wieder Stillstand zu gebieten. Um ein neues Leben zu beginnen, mußte sie mit dem alten in ihrem Herzen abgeschlossen haben. Was wäre das für ein Glück gewesen, in das die Erinnerung an frühere Tage bald mit feindlichen und drohenden, bald mit vorwurfsvollen Augen geblickt? So lange noch das Geheimniß schwer auf ihrer Brust lastete, wagte sie den Blick nicht frei zu erheben, überall konnte ihr ein finsterer Schatten begegnen. Da wurde ihre Aufmerksamkeit unwillkürlich von dem Bilde einer Nonne gefesselt. Es war der nur mäßig gelungene Holzschnitt einer französischen Zeitung. Einmal geweckt, wollte die Neugierde Melanie's mehr von einer Persönlichkeit wissen, die gleich beim ersten Anschauen einen so bedeutenden Eindruck auf sie gemacht. Wie erstaunte sie, als sie unter dem Holzschnitt die Unterschrift las: „Donna Sol, die Karmeliterin von Madrid." Mit der Leidenschaft, die sich in allen ihren Handlungen aussprach, verfolgte sie den kurzen Lebensabriß, den das Blatt von dem edlen Mädchen gab. Donna Sol war nach dieser Schilderung vor wenigen Monaten ein Opfer ihrer Hingebung und Pflichttreue in der Krankenpflege geworden. Im Herbst des vergangenen Jahres hatte eine schlimme, ansteckende Krankheit die spanische Hauptstadt verheert. Die vorhandenen Kräfte an Aerzten und Krankenwärterinnen hatten bei der Gewalt, mit der die Seuche auftrat, bald nicht mehr genügt. Eine außerordentliche Menschenfreundlichkeit und ein heroischer Sinn hatten dazu gehört, sich unter diesen Umständen, bei der Gefahr, welche schon die Berührung der Kranken mit sich bringen sollte, dennoch diesem beschwerlichen und oft tödtlichen Dienste zu widmen. Der Mangel an geeigneten Pflegerinnen war so groß gewesen, daß der Erzbischof der Stadt auch den Nonnen, die in strenger Clausur zu leben verpflichtet sind, in dieser Rücksicht für eine Zeit lang den Dispens ertheilte. Donna Sol, im Kloster Schwester Teresa genannt, war eine der ersten gewesen, von ihrer Oberin sich diese Erlaubniß zu erbitten. Schon galt sie bei ihren Schwestern als eine halbe Heilige. Die Handlungen der Güte und Barmherzigkeit, der selbstlosen Aufopferung aber, die sie jetzt gleichsam im Angesicht der ganzen Hauptstadt übte, verschafften ihr zu ihrem stillen Schmerze, denn ihre Seele trachtete nicht nach der Welt Ruhm und Eitelkeit, den Namen des Schutzengels von Madrid. Das Alles war in jenem Blatte mit großer Wärme und in anschaulicher Darstellung geschildert. Viele Wochen lang war Schwester Teresa von den Pfeilen der Krankheit ungetroffen geblieben. So schwächlich ihr Körper war, die Menschenliebe schien ihre Kräfte verdoppelt zu haben. Sie kannte in ihrem Dienst weder Ermüdung noch Beschwerden. Endlich, als die Wuth der Seuche sich schon erschöpft hatte, erkrankte die Schwester, der Würgengel hatte in ihr seine stärkste Feindin gefunden und wollte, indem er sie hinraffte, Allen, die befreit aufathmeten, seine schreckliche Macht gleichsam noch einmal beweisen. Schwester Teresa hatte nicht lange gelitten; in feierlichster Weise, unter dem Zulauf einer ungeheuren Volksmenge, war sie bestattet worden. Gleich wie um die Heiligen des Mittelalters, breitete sich auch um sie, wenige Tage nach ihrem Hinscheiden schon der duftende Schleier der Legende. Der französische Erzähler, ein Kind Voltaire's wie er sich selbst nannte, wollte diesen Geschichten zwar wenig Glauben beimessen, aber er fand die Lebensgeschichte der Donna Sol, von allen Wundern entkleidet, an sich rührend und ergreifend. Einen Zug derselben kannte Melanie schon aus der Erzählung Albert's wie er zu jenem verhängnißvollen Schmuck gekommen. Was er aus mangelhafter Kenntniß der Verhältnisse nur angedeutet, ward hier des Breiteren auseinandergesetzt. Donna Sol stammte aus einer der ältesten und vornehmsten spanischen Familien. In ihrer Kindheit war sie mit einem Verwandten aus einer Seitenlinie des Hause verlobt worden. Besser als gewöhnlich schien die Wahl der Eltern für sie auszuschlagen. Sie liebte ihren Verwandten mit schwärmerischer Neigung: Schwärmerei, meinte der Franzose, wäre der Grundzug ihres Charakters gewesen. Ganz Madrid hätte die beiden jungen Leute, die so ganz für einander geboren zu sein schienen, schon im Voraus als das glücklichste Paar unter dem spanischen Himmel bezeichnet. Da sei unerwartet Donna Sol aus einem lebenslustigen und heiteren Mädchen eine schwermüthige Kirchengängerin geworden. Wie auf einen Zauberschlag hatte sich eine Umwandlung in ihr vollzogen. Auch diese Thatsache war von der Volkslegende phantastisch gestaltet und ausgeschmückt worden. In dem Familienschatz ihres Hauses hätte sich ein altes Geschmeide noch aus der peruanischen Beute befunden, das, mit Blut und Ungerechtigkeit erworben, jeder Trägerin Unheil gebracht, als hätte das erste Verbrechen, das sich an diesen Schmuck knüpfte, von jeder seiner Besitzerinnen durch Thränen und Reue gesühnt werden müssen. Das Blatt zitterte in Melanie's Hand. Sie zürnte dem französischen Erzähler, der über diese Volksmeinung ein ungläubiges Lächeln nicht unterdrücken konnte. Sie wußte es besser. Ja wohl, jede Besitzerin des Schmuckes mußte mit schmerzlichen Thränen, mit schlaflosen, kummervollen Nächten, mit Pein und Schmach vielleicht, die Gewaltthat jenes Spaniers sühnen, der die goldene Spange von dem Arm Atahualpa's gerissen! Die Sage aber erzählte weiter, daß Donna Sol das Geschmeide zum ersten Mal bei einem Feste getragen, auf dem die Liebe ihres Verlobten sich von ihr zu einer andern Dame allgewaltig wandte. Weder die Schönheit, noch die Liebenswürdigkeit und der Reichthum Donna Sol's führten den Ungetreuen zu seiner Pflicht zurück. Der Entschluß, der Welt zu entsagen und in ein Kloster zu gehen, verstärkte sich mit jedem Tage mehr in der Seele des getäuschten Mädchens. Eine große Erbschaft, die ihr durch den Tod einer Tante zufiel, schenkte sie an dem Tage, als sie den Schleier nahm, zur einen Hälfte dem Kloster, zur andern als Morgengabe ihrer armen, aber glücklichen Nebenbuhlerin. Diese Handlung ihres Lebens, ihre heldenmüthige Aufopferung und ihren

feuchten Ländern einzuführen. Es wird dadurch der russischen Viehzucht, welche bisher etwa dreiviertel ihres Exports an Oesterreich abgab, ein schwerer Schlag versetzt.

= Laut Telegramm sind die Hamburger Post-Dampfschiffe: „Wieland“, am 3. d. Mts. von Hamburg und am 6. von Havre abgegangen, nach einer Reise von 9 Tagen 14 Stunden am 16. d. Mts. 5 Uhr Morgens wohlbehalten in New-York angekommen; „Suevia“ am 10. d. Mts. von Hamburg abgegangen, am 13. Morgens von Havre nach New-York weitergegangen. — „Frisia“, am 4. d. Mts. von New-York abgegangen, ist nach einer Reise von 9 Tagen 13 Stunden am 14. d. Mts. 3 Uhr Nachmittags in Plymouth, am 15. Morgens in Cherbourg und am 16. Abends in Hamburg eingetroffen. Das Schiff überbringt 153 Passagiere, 91 Briefsäcke, volle Ladung und 28100 Dollars Contanten. — „Silesia“, am 22. März von Hamburg nach Westindien expedirt, ist am 9. d. Mts. in St. Thomas angekommen. — Auf der Rückreise von Westindien nach Hamburg sind: „Allemannia“, am 24. März von St. Thomas abgegangen, am 10. d. Mts. in Plymouth und am 15. in Hamburg eingetroffen; „Rhenania“, am 10. d. Mts. von St. Thomas nach Hamburg in See gegangen. — Auf der Reise von Hamburg nach Brasilien und dem La Plata sind: „Montevideo“, am 19. März von Hamburg abgegangen, am 10. April in Bahia angekommen; „Buenos Aires“, am 6. d. Mts. von Hamburg abgegangen, am 12. in Lissabon eingetroffen und am 13. weitergangen. — Auf der Rückreise von La Plata und Brasilien ist „Valparaiso“, am 21. März von Bahia abgegangen, am 12. d. Mts. in Hamburg angekommen.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 17. April. Telegramm Das „Journal des Débats“ meldet, im Ministerrathe sei beschlossen worden, mit Rücksicht darauf, daß die deutsche Regierung bestimmt habe, daß kein auf den deutsch-französischen Krieg bezügliches Bild zur Pariser Weltausstellung geschickt werde, von der französischen Ausstellung ebenfalls jedes derartige Bild auszuschließen. — Klapka richtet an den „Soir“ einen Brief, in welchem er dementirt, daß er von der Pforte, mit einer politischen Mission betraut sei.

England. Glasgow, den 17. April. Telegramm. Am 15. d. Mts. wurde hier eine Copie der Allocution des Papstes Leo, welche die römisch-katholische Hierarchie in Schottland wiederherstellt, öffentlich verbrannt. Viele Tausende der protestantischen und katholischen Einwohner Glasgow's wohnten dem Autodafee bei, und eine Zeitlang fürchtete man, daß ernstliche Folgen daraus entstehen würden. Die Anwesenheit von mehreren Hundert Polizeiconstablern genügte zur Aufrechterhaltung der Ordnung, aber die Behörden betrachteten die Situation als so ernstlicher Natur, daß das Militär mehrere Stunden hindurch unter Waffen gehalten wurde.

Schweden. Stockholm, 17. April. Telegramm. Das hiesige „Svenska Telegrambyrau“ ist beauftragt, zu erklären, daß die verschiedentlich verbreitete und aus „Kopenhagen“ publicirte Nachricht, England hätte in Stockholm Schritte gethan, um Schweden zur eventuellen Gestattung der Errichtung eines Stations- und Depotplatzes für die britische Marine auf der Insel Faroe in der Ostsee zu bestimmen, absolut grundlos sei und daß derartige ähnliche Schritte niemals bei der schwedischen Regierung gethan worden seien.

Rußland. Petersburg, 17. April. Telegr. Die großen Organe der russischen Tagespresse besprechen sämmtlich die Affaire Sassulitsch in Leitartikeln und Feuilletons. Die Sassulitsch wird mit der Charlotte Corday verglichen, welche mit ihrem Dolch ebenfalls ein System gestürzt hat. Ein freiheitlicher Wind weht durch sämmtliche Blätter, die oppositionelle Sprache überschreitet die kühnsten Erwartungen. Die Aufregung ist eine immense. „Rußky Mir“ wurde verwarnt, weil er in einem von seinem Chefredakteur Rapp gezeichneten Artikel u. A. schrieb: „Es ist klar, daß die Freiheit und die Ruhe von Privatpersonen bei uns nicht allein durch das Gesetz vom Jahre 1764 „gesichert“ wird, sondern auch durch geheime Verfügungen einer Administration, deren Geheimnisse durch die Sassulitsch-Affaire reliefartig beleuchtet sind. Durch das Freisprechen der Angeklagten und das derselben entgegengebrachte Mitgefühl hat die Gesellschaft klar ihre Unzufriedenheit mit dem Einmischen der Administration in das Gerichtsverfahren gezeigt. Durch die Despotie von Beamten ist unser inneres Leben erschüttert. Sollen wir der Willkühr preisgegeben bleiben?“ Der ebenfalls mit einer ersten Verwarnung deshalb bedachte „Golos“ schloß seinen betreffenden Artikel mit den Worten: „Uns sind Gesetze, Gerichte, Vorschriften, Verordnungen gegeben; sie werden nicht befolgt, wir sind vogelfrei. Was thut die Gesellschaft? Weshalb läßt dies die Presse zu?“

Das Petersburger Blatt „Nord. Bote“ bringt folgende Depesche: Kiew, 12. April. Einhundertundvierzig Studenten, welche um Befreiung ihres Kameraden gebeten hatten, der des Mordversuchs gegen den Prokureurs-Gehülfen Kotlärewski verdächtig war, sind durch das Universitätsgericht ausgeschlossen worden mit Anerkennung des Rechtes, in irgend welche höhere Lehranstalten einzutreten.

Ueber den bereits gemeldeten Vorfall in Moskau bringt der Regierungsbote“ folgende Mittheilung aus Moskau von 15. d.: Heute hat die Ankunft von 15 Studenten aus Kiew, die wegen Ruhestörung von der dortigen Universität ausgeschlossen worden waren, zu Unordnungen in den Straßen geführt. Junge Leute in großen Haufen begleiteten die Wagen, in denen die gedachten 15 Studenten vam Bahnhof nach der Stadt transportirt wurden, das Volk durch die Aeußerung, daß die Transportirten Männer seien, die für die Wahrheit leiden müßten, aufgereizt, mischte sich in die die Wagen begleitete Menge und kam es hierbei zu Thätlichkeiten, in Folge deren mehrere junge Leute verhaftet wurden. Die Ruhe war damit wieder hergestellt, die 15 Studenten wurden, bis ihr Weitertransport erfolgt, ins Gefängniß gebracht.

Türkei. Konstantinopel, den 17. April. Telegramm. Der Sultan hat den österreichisch-ungarischen Botschafter, Graf Zichy, heute zum Diner geladen. Graf Zichy begiebt sich morgen auf Urlaub nach Oesterreich. — Der neuernannte Minister ohne Portefeuille, Mehemet Ruschdi Pascha, wird als ein Freund des Ministerpräsidenten Vefik Pascha und als ein Anhänger Englands angesehen.

Vereinigte Staaten. Washington, 17. April. Telegramm Der Bericht der Finanzcommission des Senates beantragt, den von dem Repräsentantenhause angenommenen Gesetzentwurf, betreffend die Annullirung des Gesetzes über die Wiederaufnahme der Baarzahlungen durch einen andern zu ersetzen. Nach dem Gesetzentwurf der Commission soll der Umlauf des Greenbacks, nicht, wie der erste Entwurf bestimmte, nach dem 1. September beschränkt werden. Dieselben sollen vielmehr in Zahlung genommen werden für vierprocentige Obligationen und bei den Zöllen, und allen Staatssteuern, sowie bei der Rückzahlung aller Schuldverbindlichkeiten, mit Ausnahme der Fälle, in welchen die Rückzahlung in Baar durch Gesetz oder Contract festgesetzt ist. Die Greenbacks, welche das Schatzamt empfängt, sollen zum Pari-Course bei der Zahlung aller Forderungen an die Regierung, sowie zum Austausch gegen Baargeld ausgegeben werden dürfen.

Provinzielles.

Kulm, 17. April. Bei dem Abbruch des alten katholischen Pfarrhauses, welches der Maurermeister Stefanski gekauft hatte, erreignete sich gestern ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Arbeiter Rosmarinowski befand sich in den untern Räumen: die Decke über ihm war durch Ziegelsteine und Schutt so beschwert, daß ein Balken brach und die ganze Masse mit vollem Gewicht auf R. stürzte. Außer einer starken Kopfverletzung sind ihm mehrere Rippen und ein Arm gebrochen. Er ist im Kloster untergebracht, doch läßt sein Zustand an einem Aufkommen zweifeln.

Seit acht Tagen ist auf der Domäne Unislaw ein Dampfflug (Zwei-Maschinen-System) in Thätigleit, dessen Leistungen als vorzügliche bezeichnet werden. Die Befürchtung, daß die vielen daselbst vorkommenden Feldsteine ein Hinderniß des Dampffluges sein würden, zeigt sich, wie die K. Z erfährt, als unbegründet, da die kleineren von demselben herausgehoben werden, über die größeren gleitet derselbe unbeschädigt hinweg.

Graudenz, den 17. April. Am Montag sind die Erdarbeiten auf dem Loos Nro. 2 der Eisenbahstrecke Graudenz-Jablonowo abgenommen und für gut ausgeführt befunden worden. Die andern Unternehmer auf derselben Strecke werden wahrscheinlich nicht vor dem 1. Juli mit ihren Arbeiten fertig werden, eher später. Als Hauptschwierigkeiten, welche die Fertigstellung der Erdarbeiten aufhalten, werden uns bezeichnet: erstens der schwer zu bearbeitende felsenharte Lehmboden und dann der Umstand, daß die Arbeiter nicht aushalten, und dieser Umstand, so wird uns gesagt, hat wieder darin seinen Grund, daß die Besitzer — je größer das Gut, desto beharrlicher — sich weigern, den Arbeitern Unterkunft zu gewähren, so daß diese nicht wissen, wo sie bleiben sollen. Wohl mit Berücksichtigung dieser Schwierigkeiten ist dem Unternehmer Lück auf dem Loos No. 6 der Strecke Graudenz-Jablonowo die Frist zur Vollendung der Erdarbeiten um 1 Monat bis zum 1. August verlängert worden. Der Unternehmer Schneider hat aus Mangel an anderen Arbeitskräften Häuslinge aus der hiesigen Corrigendenanstalt zur Arbeit auf Loos Nro 3 angenommen. Bei der Nähe der Stadt und dem leichteren Boden waren ähnlich große Schwierigkeiten auf dem Loos 2 nicht zu überwinden, daher hier die Arbeiten früher beendet werden konnten.

Schneidemühl, 17. April. Um die hiesige, jetzt vakante Bürgermeisterstelle haben sich bis jetzt ca. sieben Bewerber, zum Theil auch aus größeren Städten beworben, unter andern auch der zweite Bürgermeister aus Frankfurt a. O.

Aus dem Kreise Stuhm, 17. April. Kürzlich fand im Ewert'schen Lokale zu Rehhof eine zahlreiche Versammlung von Besitzern aus der Marienwerder Niederung in der Eisenbahnfrage statt. Man beschloß, bei dem Handelsminister dahin vorstellig zu werden, daß die Sekundärbahn über Rehhof geführt werden möchte.

Die auf gestern anberaumte Bürgermeisterwahl in Stuhm verlief resultatlos, da die Einberufung der Stadtverordneten zu spät stattgefunden. Die Wahl soll nun nächsten Sonnabend vorgenommen werden.

Pr. Stargardt, 17. April. Gleich vielen anderen Corporationen hat nun auch der hiesige Magistrat sich mit einer Petition an den Reichstag gewendet, in welcher gebeten wird, in geeigneter Weise festzustellen, daß § 8 des Freizügigkeitsgesetzes kein Hinderniß für eine communale Besteuerung der Wanderlager und wandernden Waarenauctionen ist, event. dahin zu wirken, daß dem § 8 des genannten Gesetzes eine solche Fassung gegeben werde, welche die communale Besteuerung der Wanderlager rc. gestattet.

Braunsberg, 17. April. In Ermeland kursirt gegenwärtig ein „Brief aus dem Jenseits“, welcher von Hand zu Hand wandert und von den einfältigen Leuten abgeschrieben wird. Dieser Brief soll von Christus selbst geschrieben, und vor mehr als hundert Jahren, zu den Zeiten des Papstes Johann, eines Bruders des polnischen Königs (!), in Rom beim Bilde des Erzengels Michael gefunden worden sein. Er beginnt mit den Worten: Ich, Jesus von Nazareth, König der Juden, Sohn des lebendigen Gottes, befehle Euch, an Sonn- und Feiertagen, sowie am Sonnabend Nachmittag nicht zu arbeiten, sondern an Sonn- und Feiertagen nur zu beten und in die Kirche zu gehen“ rc. Es wird dann weiter angegeben, daß, wer an diesen Brief nicht glaube, in Ewigkeit verflucht sei; wer dagegen daran glaube, und ihn bei sich trage, dem würden alle Sünden vergeben sein, und wenn er deren auch so viele habe, wie Sand am Meere, wie Sterne am Himmel! rc Selbst der „Orendownik“ spricht sich gegen dieses Treiben aus.

Bromberg, den 17. April. Am Sonntag den 21. und Montag, den 22. April, wird der Hof-Eskamoteur Epstein, im Stadttheater hier 2 Vorstellungen auf dem Gebiete der höheren Salon-Magie geben.

Trotz des verlockenden Frühjahrswetter belehren uns die vielen gerade jetzt angekündigten Conzerte, daß die Saison bei uns Provinzialen noch nicht ihr Ende erreicht hat, wie es in der Residenz und allen großen Städten um die jetzige Zeit schon der Fall ist. Das Concert, worin Frau Desirée Artot der Magnet, wie jenes von der Langenbach'schen Kapelle, je es für sich eigener Art und von besonderer Anziehungskraft, wird voraussichtlich sehr regen Besuch finden.

Die Schulvorsteherinnen, Fräulein Marg hierselbst, werden, wie wir vernehmen, von Ostern ab im Anschluß an die von diesen Damen geleitete höhere Töchterschule einen Lehr-Kursus (Selecta) für solche Damen eröffnen, welche sich dem Lehrerinnenresp. dem Gouvernanten-Examen unterziehen wollen. Aehnliche Institute befinden sich hier am Orte bereits unter Leitung des Herrn Directors Schmid und der Geschwister Fräulein Schneider.

Inowraclaw, 17 April. In der vorletzten Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins wurde u. A. mitgetheilt, daß die Regierung dem Vereine einen Fonds zur Förderung des Hopfenbaues überwiesen habe; es wurde hierbei bemerkt, daß sich eine Menge von bäuerlichen Wirthen mit dem Hopfenbau beschäftigten und es wurden einige Mitglieder des Vereins ersucht, denjenigen Wirthen mit Rath und That zur Seite zu stehen, die sich mit dem Hopfenbau bereits beschäftigtigten oder denselben einzuführen gedenken.

Posen, den 17. April. Das Volksschulwesen unserer Stadt ist während des letzten Jahrzehnts außerordentlich umgestaltet und verbessert worden, indem an Stelle der früheren zahlreichen kleinen Schulen mit drei aufsteigenden Stufen vier große Schulkörper mit sechs aufsteigenden Stufen eingeführt, ferner Knaben und Mädchen von einander getrennt, vor Allem aber die Simultanität eingeführt wurde, die für unsere nach Nationalität und Konfession sehr gemischte Bevölkerung von besonderer Bedeutung sein dürfte. Die Neuorganisation des hiesigen städtischen Elementar-Schulwesens kann nun im Wesentlichen als beendigt gelten. Die Regierung hat unlängst Veranlassung genommen, dem Magistrat für die bei der Neuorganisation der Schulen bekundete Umsicht und Energie ihre besondere Anerkennung auszusprechen. — Zum Verwalter der Gostyner Klostergüter-Kasse ist an Stelle des Rittermeisters a. D. v. Doen, welcher als Districtscommissar nach Wollstein versetzt ist, Rendant Cassius bestellt worden. — Hunderttausend junge Lachse, in der Fischzucht-Anstalt von Herrn v. Born, in Berneuchen ausgekommen, kamen gestern Nachmittag hier an

---

schönen Tod bewunderte selbst der spöttische Franzose und schätzte sie den herrlichsten Beispielen von Tugend, die uns das Alterthum überliefert hat, gleich.

Der Eindruck dieser Geschichte auf Melanie war ein überwältigender. Sie saß lange unbeweglich, das Blatt auf ihren Knieen. Hatte es dem Schicksale gefallen, sie Aehnliches wie Donna Sol erleben zu lassen, damit sie sich zu der Seelengröße der Spanierin aufschwänge? Sollte ihr Dasein, das sie bisher so prosaisch nüchtern und öde gedünkt, durch den Schimmer, der von der Schwester Teresa verklärend auch auf sie überströmte, eine poetische Weihe erhalten?

So sinnend, hatte sie überhört, daß die Thüre sich geöffnet, und Albert hinter ihren Sessel getreten war.

„Melanie,“ sagte er mit sanfter Stimme, „liebe Melanie!“ und sah ihr über die Schulter. Sie war zusammengefahren, seine Stimme hatte sie aus dem Lande der Seligen, wo alle Leidenschaften beruhigt sind und ewiger Friede herrscht, wo der Kriegslärm der Thatsachen nie die Stille der Betrachtung stört, aus glücklicher Verschollenheit in das Weltgewühl zurückgerufen.

„Du bist es?“ erwiderte sie und senkte den Kopf, den sie halb zu ihm erhoben hatte, wieder voll Befangenheit zur Seite.

„Was hast Du? Ich habe Dich bei Deiner Lektüre unterbrochen; war sie so anziehend?“

Melanie entgegnete Nichts, sondern reichte ihm schweigend das Blatt. Er trat hinter ihrem Stuhl vor und stand ihr nun gegenüber, jetzt auf sie und jetzt auf das Blatt blickend. Während er es überflog, fuhr es durch Melanies Sinn: in welch ungewöhnlicher Stunde kommt er heute zu Dir! Da ist Etwas geschehen! Und nun fiel ihr wieder, sie erschreckend, der Besuch Hochberg's bei ihrem Gatten ein, eine Begegnung, die sie über ihren Gedanken und der Geschichte der Donna Sol ganz vergessen.

Albert hatte das Blatt auf den Tisch gelegt. „Ja,“ sagte er, „so sah sie aus, nicht, wie der schlechte Holzschnitt sie zeigt, sondern wie diese Schilderung ihres Lebens sie vor die Seele des Lesers zaubern muß: eines jener Wesen, dem nur die Flügel zu fehlen scheinen, um zu beweisen, daß sie einer höheren Art von Geschöpfen, als wir sind, angehören, deren Wandel auf Erden uns die Gewißheit einer unsichtbaren Welt giebt.“

Das waren auch Melanies Gedanken gewesen, aber die irdische Bedrängniß hatte sie ungestüm aus der Versenkung in das Göttliche gerissen.

„Hast Du das Ganze gelesen?“

„Ich denke, wenigstens das Wichtigste.“

„Auch das?“ fragte sie zögernd, „was die Leute in Madrid von ihrem Schuck erzählten?“

„Nein, das nicht,“ erwiderte er, „dieser unselige Schmuck! Muß er Dich sogar bis hierher verfolgen?“

„Ja wohl, unselig! denn der Fluch, den der indische Fürst darüber aussprach, hat sich an Donna Sol wie an mir erfüllt!“

„An Dir? Weil Du ihn verloren? Das ist ein Mißgeschick, nichts weiter! Kein Fluch, eine Lehre haftet an dem Schmuck. Vergänglich ist der Besitz, vergänglich der Glanz sagt uns seine Geschichte. Vielleicht besaßest Du ihn nur auf so kurze Zeit, um diese Lehre in ihrer ganzen Strenge einmal zu erfahren. Eine Kaufmannsfrau muß sich früh an Verluste gewöhnen!“

„Du willst mich oder Dich selbst mit Deinen schönen Worten betrügen! Zu nichts Anderem sollte der Verlust des Schmuckes dienen, als mich die Herrlichkeit der Welt gering achten zu lehren? Nein, Albert, Du spielst ein großmüthiges Spiel mit mir, aber es ist doch eben ein Spiel.“

„Ein Spiel?“ entgegnete er und schob sich einen Sessel zu dem ihrigen heran. „Wäre das so schlimm? Spielt nicht das Schicksal auch mit uns und nicht immer so freundlich, wie ich nach Deiner Meinung jetzt mit Dir scherze?“

„War es nur zum Scherz,“ fragte sie plötzlich auffahrend, „daß mein Vetter, daß Hans von Hochberg. .“

„Du hast ihn bemerkt?“

„Ich sah ihn über den Platz gehen. Er kam von Dir.“

„Von mir.“

„Und?“

„Ja, da bin ich in einiger Verlegenheit, Dir zu sagen, was er wollte. Ich bitte Dich, bleibe ruhig sitzen, es ist nichts Aengstliches, wie damals im Ballsaal. Wir sind sogar auf dem Wege, gute Freunde zu werden.“

„Du spottest meiner.“

„In diesem Augenblick? fragte er ernst, setzte aber sogleich, um den Eindruck dieses Tones zu mildern, hinzu: „Ich bin auch ein Spötter? Nein, wie Herr von Blacha sagt, der Gott des Reichthums allein, nicht die Göttin des Witzes stand an meiner Wiege. Das Drolligste ist nur, daß es dem Zufall so gefällt, mir immer wieder in seinen wunderlichsten Erfindungen und Verwickelungen eine Rolle zuzutheilen. So in der Geschichte des Schmuckes, so auch diesmal!“

„Du folterst mich! Du ahnst nicht, daß Du mir einen Dolch im Herzen umdrehst.“

„Melanie!“

„Was wollte, was sagte Hans zu Dir?“

„Es sollte unter uns Männern bleiben, denn es handelt sich nicht nur um mein und sein, sondern auch um das Geheimniß eines Dritten! Seine Schulden sind bezahlt worden.“

„Ach!“ schrie Melanie auf.

„Das Merkwürdigste kommt erst,“ fuhr er fort. „Hochberg behauptete, ich hätte, um ihn tödtlich zu verletzen, insgeheim mit seinen Gläubigern verhandelt. Es hat Mühe gekostet, ihn vom Gegentheil zu überzeugen.

„Dir doch nicht,“ sagte sie mit stockendem Athem, „Dir nicht, Albert! Du ahnst, nein, Du weißt. . . . o, wo nehme ich die Worte her, Dir zu offenbaren . . . .“ Halb mit bewußtem Willen, halb mit einer stärkeren Gewalt fortgezogen, war sie auf dem Teppich vor ihm niedergesunken, die gefalteten Hände auf seinen Knieen: es konnte die Stellung einer Liebenden, es konnte auch die einer Reuigen sein. Aengstlich und scheu suchten ihre Augen in seinem Gesicht ihre Verurtheilung oder ihre Verzeihung. „Wie leidenschaftlich Ihr die Dinge übertreibt, Du wie Dein Vetter!“ entgegnete er und strich ihr die Haare von den Schläfen zurück. „Ist das ein Vorzug der auserlesenen Gesellschaft, alle Vorgänge

wurden bei der Feldschloß-Brauerei mit 2 Eimern Eis erquickt und nach dem Radzimer Kanal — einem Warthearm bei Mur. Goslin — transportirt, wo sie in dem dortigen Schonrevier ausgesetzt werden sollen.

In den evangelischen Gemeinden der Provinz Posen sind während des Jahres 1877 folgende kirchliche Handlungen vollzogen worden: Es wurden 20,341 Kinder getauft, (300 weniger als im Vorjahre.) Getraut wurden 3534 Paare, (230 weniger als 1876.) Konfirmirt wurden 11,414 junge Christen (beinahe 200 mehr als 1876.) Die Zahl der Kommunikanten, welche im Jahre 1874 sehr tief gefallen, aber von da an wieder gewachsen war, ist ebenfalls, wenn auch nicht bdeutend (um 2000 Personen) gestiegen, sie beträgt 317,321 Personen. Ebenso stieg die Zahl der Beerdigungen mit kirchlicher Begleitung von 7105 auf 7853. Die Sühneversuche haben nur eine unerhebliche Steigerung (3 Fälle mehr) erfahren, es kamen 357 vor.

Locales.

Thorn, den 18. April.

— **Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten** vom Mittwoch, den 17. April Nm. 4 Uhr.

Am Magistratstische die Herren Bürgermeister Wisselinck und Banke, Syndicus Scheibner und Stadtrath Lambeck.

Vorsitzender Herr Dr. Bergenroth. Anwesend 19, entschuldigt 5 Mitglieder.

Der Lieferant, Herr Florian Urbanski, hatte bei der Forst-Deputation für die Strauchhaufen im 6. Jagen des Smolniker Reviers ein Gebot von 1,60 Mk. per Haufen eingereicht. Dieses Gebot schien der Forstdeputation zu gering. Auf ihr Gutachten beantragte der Magistrat, dem p. Urbanski für 1,75 Mk. per Haufen den Zuschlag zu ertheilen. Die Taxe des Strauches ist 2 Mk. per Haufen. Da derselbe aber bei langem Lagern der Forstcultur sehr schädlich wird, ertheilte die Versammlung den Zuschlag. — Herr Stadtrath Lambeck referirte hierauf in geheimer Sitzung über den Stand der Gymnasialangelegenheit. Es wurde beschlossen, die Sache bis zu der nächsten Sitzung zu vertagen. — Die Versammlung ertheilte hierauf nachträglich ihre Zustimmung zu dem bekannten Verkauf eines Morgens Sandlandes an die Wittwe Görsch zum Preise von 30 Mk. — Sodann wurde dem Fährpächter Cholevius die Brückengelderhebung für die sogen. polnische Weichselbrücke für einen Pachtzins von 10 Mk. per Monat übertragen, mit der Einschränkung jedoch, daß für Fußgänger kein Zoll erhoben werden soll, da ein solcher ja schon in dem Fährgelde liege. — Die Versammlung ertheilte schließlich ihre Zustimmung zu einem Abkommen mit der Kgl. Fortification, wonach derselben für 2 Gaslaternen am Brombergerthor und eine solche an der Culmer Thorbrücke auf die Einrichtungskosten 25 pCt. Rabatt gewährt werden soll. — Alle übrigen Angelegenheiten der Tagesordnung wurden vertagt.

Schluß der Sitzung 6 Uhr.

— **Im Anschluß an unsere gestrige Notiz** über die Straferpressungen an der russischen Grenze, welche wir nach der „K. H. Zg." wiedergaben, sei heute noch eines Vorganges erwähnt, welchen der „Berl. Bör.-Cour." mittheilt. Das genannte Blatt schreibt: „Die jetzt herrschende Geschäftsstille und der seit Einführung der Goldzölle auf ein Minimum reduzirte Waarenimport veranlaßt die Zollbeamten, jede Waare nach ihrem Belieben und mit dem ausschließlichen Prinzipe zu besteuern, jedenfalls und möglichst viel Strafgelder zu erheben. In dieser Beziehung hat sich in letzter Zeit ein Mitglied des Zollamtes in Wirballen, Namens Debil, hervorgethan, denn er hat es dadurch, daß er weder auf den Zolltarif noch die bisher ergangenen Entscheidungen des Zolldepartements die geringste Rücksicht nimmt, meisterhaft verstanden, selten eine Zollangabe ohne Strafgeld durchzulassen. Um nun auf den Anfangs erwähnten Vorfall zurückzukommen, spielte sich am 4. cr. auf dem Zollamte zu Wirballen folgende Scene ab, welche in ihren Einzelheiten nicht allein den russischen Beamten-Despotismus illustrirt, sondern auch den Beweis für die zuvorkommende Aufnahme liefert, welche die Erzeugnisse unserer Industrie bei dem freundschaftlich gesinnten Nachbar finden. Genannter Debil wollte nämlich sich wiederum für seine Arbeit, d. h. amtliche Besichtigung, durchaus bezahlt machen, so daß sich der Zolldeklarant, Namens Wolff aus Eydtkuhnen, schließlich zu der Bemerkung veranlaßt fühlte: „Sie wollen mir also Strafe machen." Diese Aeußerung ergrimmte den Zollbeamten derartig, daß er den Wolff ohne Weiteres beim Halse faßte, tüchtig abwürgte und zu Boden warf, was eine starke Kratzwunde und Kontusion am Halse zur Folge hatte. Der Betroffene ist zu seinem Glücke oder Unglücke nur ein schwächlicher Mensch und erwartete man allgemein, als er sich blaß wie eine Leiche vom Boden erhob, daß der Debil seine rohe Handlungsweise bereuen und um Entschuldigung bitten würde. Letzterer wunderte sich gerade im Gegentheil, als ihm selbst Seitens seiner Kollegen ernsthafte Vorstellungen gemacht wurden, daß man soviel Aufhebens mache und äußerte ganz unbefangen, daß er in Wolotschik, wo er ebenfalls eine höhere Stellung am Zollamte einnahm, verschiedene Kaufleute durchgebläut habe, ohne daß ihm auch nur der geringste Vorwurf gemacht worden wäre. Diese in allen Punkten auf Wahrheit beruhende Thatsache beweist klar und deutlich, daß die seit Jahr und Tag schwebenden Verhandlungen über die Grenzfrage einen endlichen Abschluß dringend nöthig haben, denn die jetzigen Zustände sind geradezu unerträglich geworden und man könnte es dem Waarenimporteur wahrhaftig nicht verargen, wenn er sich mit einem tüchtigen Revolver bewaffnen würde, um sich wenigstens seiner Haut wehren zu können, da er vorläufig sich gegenüber den Angriffen auf seine Waare und event. seine Person vollständig passiv verhalten muß."

— **Aus Spandau** kamen gestern mehrere Zillen an, welche Einzeltheile zu Munitionswagen neuester Construction, sowie Laffetten brachten. Dieselben wurden gestern und heute unter Aufsicht eines Offiziers zusammengestellt.

— **In ärztlichen Kreisen** agitirt man lebhaft für die Ergreifung umfassender Schutzmaßregeln gegen Einschleppung epidemischer Krankheiten aus Rußland durch die in Deutschland Heilung suchenden verwundeten und erkrankten Militärs. Da die russische Regierung namentlich im Anfange des Krieges alle sanitätspolizeilichen Vorschriften vernachlässigte und auch jetzt noch die Desinfection der vom Kriegsschauplatze heimkehrenden Truppen in keineswegs genügendem Maße betreibt, ist die Besorgniß nur zu begründet, daß die vorhandenen Epidemien, welche in der russischen Feldarmee grassiren, ihren Weg auch nach Deutschland finden könnten. Schon jetzt findet man in Petersburger Blättern zahlreiche Aufforderungen an die Verwundeten, die Heilkraft der deutschen Bäder zu erproben. Diesem Rathe wird voraussichtlich vielfach entsprochen werden, ohne daß die Betreffenden bei Passirung der deutschen Grenzen irgend welche Quarantäne durchzumessen haben werden. Beispielsweise hat sich, wie neulich mitgetheilt, die Direktion des Warmbrunner Bades schon bereit erklärt, kranke Russen aufzunehmen. Es wäre nicht unmöglich, daß in unseren Bädern im Verlaufe dieses Sommers der Typhus auftauchte.

— **Die Kehrzeit der Straßen** dauert seit dem 1. April nur bis sechs Uhr Abends. Nach dieser Zeit sind die Unternehmer der Kehrichtabfuhr nicht verpflichtet, die Kerichthaufen zu entfernen und wird dieses ev. durch die Polizei executivisch veranlaßt werden. Im allgemeinen Gesundheitsinteresse möchten wir bei dieser Gelegenheit die Hausbesitzer darauf aufmerksam machen, die mit dem Fegen beauftragten Personen anzuhalten, vorher die Straße genügend zu sprengen, um das Aufwirbeln des lästigen und gesundheitsstörenden Staubes zu vermeiden. Die Polizei wird übrigens in dieser Richtung strengste Controlle üben.

— **Herr Bellachini** wird, wie wir heute erfahren, vom ersten Ostertage ab einige Vorstellungen geben, deren Zahl sich auf drei bis vier belaufen wird. Es ist wohl überflüssig, von Bellachinis Talent zu reden. Ganz besonderes Interesse erregte in letzter Zeit überall die Darstellung lebender Marmorbilder.

Der Oberschl. Anz. schreibt z. B. über diesen Theil der Vorstellung: „Den Schluß der Vorstellung bildete die Darstellung lebender Marmorbilder. Vollendete Plastik in der Copie mythologischer Gestalt, dieses Zeugniß gebührt einer Leistung, die ebenso viel Geschick seitens der Darstellenden, als Kunstsinn seitens des Darstellers verräth und in dem letzteren erkennen wir wieder Bellachini. Die „Venus von Mylo" und das Hermannsdenkmal wurden wiederholt verlangt."

— **Bei Schönwalde** wurde heute früh auf der Chaussee der Leichnam eines Mannes gefunden. Derselbe schien ein Fuhrknecht zu sein und ist wahrscheinlich schlafend vom Wagen gefallen, so daß er überfahren wurde.

— **Gefunden**: gestern in der Nähe der Eisenbahnbrücke ein kleines Portemonnaie mit Inhalt, ferner eine Broche und ein Regenschirm. Zu recognosciren im Polizeicommissariat.

— **Verhaftet**: gestern 3 Personen wegen Betteln und Vagabondirens.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 18. April. — Lissack und Wolff. —

Wetter: regnerisch aber warm.

Weizen fast ohne Angebot, aber auch sehr flau. Preise nominell.
bunt u. hellbunt 190—198 Mk.
weiß u. hochbunt 200—207 Mk.

Roggen stärkerer offerirt, findet nur bei weichenden Preisen Nehmer.
inländischer 124—128 Mk.
polnischer 120—125 Mk.

Gerste flau, nur feine Waare beachtet.
inländische 140—147 Mk.
russische 108—115 Mk.

Hafer unverändert: inländischer 120—130 Mk

Erbsen sehr flau. Futterwaare 120—125 Mk.
Kochwaare 130—136 Mk.

Lupine stark angeboten und schwer verkäuflich 80—95 Mk.

Rübkuchen 7—8,00 Mk.

Breslau, den 17. April. — Albert Cohn. —

Weizen weißer 19,00—21,00—21,40 Mk gelber 18,30—19,60 bis 20,50 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 12,70—13,70—14,00 Mk, galiz. 12,30—13,00—13,50 Mk per 100 Kilo. — Gerste 11,00—12,00—13,80—15,00—16,20 Mk per 100 Kilo. — Hafer 10,30—12,20 bis 13,30 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 14,30—15,40—16,50 Mk, Futter- 12,20—13,40—14,50 Mk per 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 11,20—11,80—12,80 Mk per 100 Kilo. — Oelsaaten. Winterraps 31,00—28,00—26,75 Mk per 100 Kilo. — Winterrübsen 29,75—26,25—25,75 Mk per 100 Kilo. — Sommerrübsen 28,00—25,00—24,00 Mk per 100 Kilo. — Rapskuchen 7,30—7,60 Mk per 50 Kilo. — Kleesaat roth 33,00—38,00—45,00—52,00 Mk weiß 45,00—55,00—62,00—68,00 Mk per 50 Kilo.

Berlin, den 17. April. — Producten-Bericht. —

Wind: NNW. Barometer: 27,10. Temperatur: früh —|— 11 Grad. Witterung: trübe.

Günstigere politische Nachrichten wirkten auf die Stimmung am heutigen Getreidemarkt, namentlich bei Beginn desselben, nachtheilig, der Verkehr gestaltete sich dabei aber etwas lebhafter, als an den jüngst vergangenen Tagen.

Weizen loco 185—230 Mk per 1000 Kilo nach Qualität gefordert. Roggen loco 130—153 Mk per 1000 Kilo nach Qualität gefordert. Russ. 130—137 Mk ab Bahn bez., fein russ. 138—140 Mk ab Bahn bez., exquisit. do. 151 Mk ab Bahn bez., inländ. 140—147 Mk ab Bahn bez. — Mais loco 133—144 Mk per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, bessarab. 135—138 Mk ab Bahn bez. — Gerste loco 115—200 Mk per 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 100—165 Mk per 1000 Kilo nach Qualität gefordert. Ost- u. westpr. 125—138 Mk bez. Russ. 115—137 Mk bez. Pomm. 130—137 Mk bez. Schles. 130—138 Mk bez. Böhm. 130—138 Mk ab Bahn bez., fein. weiß. russ. 145—150 Mk ab Bahn bez. — Erbsen. Kochwaare 160—195 Mk per 1000 Kilo, Futterwaare 140—160 Mk per 1000 Kilo bez. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0: 29,00—28,00 Mk bez., Nr. 0 u. 1: 27,50—26,50 Mk bez. Roggenmehl Nr. 0: 22,50—21,50 Mk bez., Nr. 0 u. 1: 20,00—18,00 Mk bez. — Rüböl loco 67,5 Mk bez. — Leinöl loco 64 Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 23,6 Mk bez. — Spiritus loco ohne Faß 51 Mk bezahlt.

— Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p. St. 9,60 bz. — Sovereigns — — — — — 20 Frcs. Stück 16,25 bz. — Dollars — — — — Imperials p. 500 Gr. — — — — — Franz. Bankn. 81,25 et bzG. — Oesterr. Silberg. 176,90 bz.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 18. April. 1878.

		17./4.78.
Fonds	geschäftslos.	
Russ. Banknoten	199—25	198—75
Warschau 8 Tage	199—25	198—40
Poln. Pfandbr. 5%	61—10	61
Poln. Liquidationsbriefe	53—90	53—90
Westpreuss. Pfandbriefe	95	95
Westpreus. do. 4½%	101—30	101—30
Posener do. neue 4%	96	94—70
Oestr. Banknoten	166—80	166—70
Disconto Command. Anth.	112—25	111—75
Weizen, gelber:		
April-Mai	207	206
Juni-Juli	217—50	217—50
Roggen:		
loco	145	148
April-Mai	148	147
Mai-Juni	145—50	145—50
Juni-Juli	145—50	145
Rüböl.		
April-Mai	67	68
Septr.-Octbr.	65—10	65
Spiritus.		
loco	51—30	51
April-Mai	51—10	50—90
August-September	54—20	53—90
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 18. April.

Wasserstand der Weichsel heute 9 Fuß 5 Zoll.

---

nur durch bunte oder durch Vergrößerungsgläser zu betrachten, während uns Anderen die Dinge in ihrer natürlichen, freilich prosaischen Form und Gestalt erscheinen? Ich habe es Herrn von Hochberg nicht gesagt, wie ich mir den Zusammenhang seiner Geschichte denke, um ihn nicht eitel zu machen. Eine Fee hat sich seiner angenommen, eine Fee!"

Melanie's Augen schwammen in Thränen, noch einmal sah sie ihn an, dann sagte sie: „Ich war diese Fee, Albert ich!"

„Ach, nun hast Du den Zauber durch Deine Offenherzigkeit zerstört!"

Ihr Haupt lag auf seinen Knieen. Eine Weile sprach Keins von Beiden. Es war, als seien sie der Welt entrückt, so weit, daß von all' ihren Bedürfnissen und Kümmernissen, ihren Sorgen und Kämpfen sie nichts zu dieser Frist erreichen könne.

„Ich bin schuldig!" sagte sie, sich fassend. „Nicht diese Schonung, Albert! Sie drückt mich tiefer zu Boden, als die härteste Verdammung. Es muß endlich zwischen uns klar werden, ich habe den Schmuck veruntreut, ich, Dein Weib! Der Fluch hat mich getroffen, der Fluch!"

„Du bist außer Dir! Was hast Du denn gethan? Du bist mit Deinem Eigenthum nach Belieben verfahren. Meine Liebe hast Du gekränkt, aber kein Unrecht begangen."

„Verstoße mich, ich bin Deiner, ich bin Deines Namens nicht werth! Ich habe unwürdig gehandelt Hätte ich Dir nicht gestehen sollen, daß ich meinen Vetter geliebt habe? Und dann, die Verwirrung, die Betäubung! Es ist über mich gekommen, wie ein unheimlicher Dämon. Die Bilder eines Zweikampfes zwischen Dir und ihm, Bilder des Selbstmordes, mit dem er gedroht, verfolgten mich. In meiner Seelenangst flüsterte mir Samuelsohn zu: Der Schmuck! Der Schmuck! Ja, das war ein Ausweg aus allen Gefahren. Seine Edelsteine waren mehr als hinreichend, Hans' Schulden zu bezahlen, ihn zu retten. Nun wich der Versucher nicht mehr von meiner Seite: So nimm doch Dein Eigenthum, verkauf' es, gilt es doch die Ehre Deines Vetters!

„Arme Melanie, und mit einem Worte hättest Du Dir diese Schmerzen ersparen können!"

„Mit einem Worte zu Dir, den ich als den Zerstörer meines Glückes haßte! Haßte, weil ich ihm nicht mit kalter Gleichgültigkeit begegnen konnte! Während des Festes hatte sich Samuelsohn in mein Zimmer geschlichen, Lisette gab mit ein verabredetes Zeichen — ich war der Freiheit meines Willens schon durch die Ereignisse beraubt und mußte vorwärts auf der abschlüssigen Bahn. Eine Art von Schwindel und Trunkenheit hatte mich erfaßt. Ich gab ihm den Schmuck, um damit die Gläubiger Hochberg's zu befriedigen. Am nächsten Morgen stürzte Alles über mir zusammen. Ich wollte reden, aber die Scham erstickte meine Stimme! Dazu die Furcht, durch ein vorzeitiges Geständniß meine Absicht zu vereiteln! Oh, ich habe schrecklich gebüßt! Hören zu müssen, wie Unschuldige meines Vergehens wegen angeklagt wurden . ."

„Beruhige Dich, wir sind im Stande, ihnen die kurze Pein vollauf zu vergüten."

„Am tiefsten hat mich Dein Edelmuth beschämt! Da Du Hochberg nicht für den Dieb hieltest . ."

„Konnt' ich nur annehmen, daß Feenhände den Schmuck entführt! An den listigen Kaufmann dachte ich dabei nicht. Um so besser, Melanie! Ich müßte mich sehr täuschen, oder Samuelsohn ist noch im Besitz des Schmuckes. Eine Zeile von Dir, und er wird ihn zurückgeben."

„Zurückgeben?"

„Natürlich gegen Prozente. Das hilft nun nichts, da Du einmal einen Kaufmann geheirathet hast, mußt Du Dich bei Zeiten an den geschäftlichen Gebrauch gewöhnen. Und dann kein Wort mehr darüber!"

„Albert!"

Nun lag ihr Kopf an seiner Brust.

„Deine Vergangenheit hat mir nicht gehört, liebe Melanie, nicht gehören können! Zu neu, zu gewaltsam bin ich in Deine Kreise getreten, um einen freundlichen Empfang erwarten zu dürfen Wandlungen des Körpers wie Umwandlungen des Geistes vollziehen sich nur in Krisen. Haben wir eine solche Krisis überstanden? Deine Zukunft —"

„Sie soll Dir gehören, Dir allein!"

Ein bräutlicher Kuß vereinigte in einem Hauch zwei versöhnte Herzen, stolze Herzen, die sich erst nach einem schweren Kampfe zusammenfinden konnten.

Eine Woche später gab der Commerzienrath Römer ein großes Fest Zur Freude seiner politischen Gesinnungsgenossen sollte er, wie es hieß, den Adel, der ihm „von hoher Hand" angeboten worden sei, abgelehnt haben. Den günstigsten Eindruck machte eine fernere Behauptung des Gerüchts, daß seine Gemahlin, obgleich eine geborne Gräfin Waldhelm, eine solche Standeserhöhung ihres Gatten nicht gewünscht. Die junge Frau, die zum ersten Mal als Wirthin sich zeigte, bezauberte alle Gäste durch ihre gewinnende Anmuth. In ihren Haaren, um Hals und Arme trug sie den Schmuck des Inka. Wie Römer es stets gesagt: das Geschmeide war nur verloren gewesen und hatte sich wiedergefunden. Robert, der aus seiner Haft entlassen, einen Dienst im Hause des Commerzienrath erhalten hatte, mußte wohl, nach der Ansicht der Geschichtenträger, in irgend einer Weise bei diesem abenteuerlichen Vorfall betheiligt gewesen sein, er selbst wußte freilich nichts davon und segnete den Schmuck, der ihm zu einem „guten Dienst" in der Nähe seiner auch wieder zu Gnaden aufgenommenen Lisette verholfen hatte. Hans von Hochberg schien es, als hätten die Brillanten seiner schönen Cousine einen gar eigenthümlichen Glanz, wie jener bolognesische Stein, der im Dunkel der Nacht einen hellen Schein um sich verbreitet, aber den Commerzienrath wagte er nicht darum zu befragen, und Mleanie lachte nur, lachte so glücklich und heiter, und wies ihn an die jungen Mädchen im Saal, deren Augen viel freundlicher und sternheller auf ihn niederschauen würden, als ihre Brillanten. Den herzlichsten Antheil an dem Glück der Gatten nahm Herr von Blacha; aber es giebt nichts Vollkommenes auf Erden; auch Blacha's Freude war nicht ganz uneigennützig. Einmal freute es ihn, daß seine Prophezeiung von dem Glück einer Vernunftheirath sich wieder bewährt, und dann hatte sich sein Besitzthum an wundersamen Geschichten um eine neue vergrößert, um eine Geschichte die geheimnißvoll anhub und noch geheimnißvoller endete.

Denn auch für ihn erhellte sich die Dämmerung nicht, welche die Liebe Melanie's und Albert's und den Schmuck des Inka vor den neugierigen Augen der Welt weihevoll umfloß.

Inserate.

Am 17. d. M. verschied hierselbst fromm und gottergeben die Frau Restaurateur
Johanna v. Kolkow,
geb. Langewicz,
im 37. Jahre ihres Lebens.
Ottlotschin, den 17. April 1878
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet statt am 19. d. M. um 3½ Uhr Nachmittags vom Thorner Bahnhofe aus.

Bekanntmachung.

Das in der Zeit vom 1. April 1878 bis 31. März 1879 in der städtischen Gasanstalt zu producirende Quantum
Steinkohlentheer
von circa 3200 Centner soll im Ganzen oder in einzelnen Loosen und zwar:
6 Loose à 400 Centner,
5 " à 100 "
6 " à 50 "
an den Meistbietenden verkauft werden.
Hierzu ist ein Termin auf
Sonnabend, den 4. Mai c.,
Vormittags 11 Uhr,
im Rathhause, Registratur M. III. anberaumt.

Kauflustige werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß die Bedingungen in der Registratur M. III. während der Dienststunden eingesehen werden können, und daß die Offerten versiegelt und mit entsprechender Aufschrift zum Termin einzureichen sind.

Bromberg, den 6. April 1878.
Die Gas-Direction.
Friedländer.

Am Charfreitag und 1. Osterfeiertag ist meine
Badeanstalt
bis 1 Uhr Mittags geöffnet, am 2. Osterfeiertage dagegen den ganzen Tag geschlossen. **Louis Lewin.**

Garten-Anlagen,

Anpflanzungen jeder Art, Gartenprojekte übernimmt und führe ich auf's Geschmackvollste aus.
A. Barrein, Kunstgärtner.
Botanischer Garten. Thorn.

Täglich beste **Stettiner Hefe** bei **L. Dammann & Kordes.**

Nur einige Vorstellungen:
Stadt-Theater.
1. Vorstellung Sonntag, d. 21. April:
Die Zauberwelt
dargestellt vom



Kaiserl. Hofkünstler.
Darstellung von
Marmorbildern
ausgeführt von lebenden Personen
einzig und allein in ihrer Art.

Preise der Plätze: Mittel- Seiten-Loge und Sperrsitz 1 Mk 50 ₰. Parterre und Estrade 1 Mk, Stehplatz im Sperrsitz 75 ₰. Amphitheater 50 ₰. Galerie 30 ₰. Schülerbillets zu Parterre 75 ₰.
Billets sind am Tage zu haben bei Hr. **A. Mazurkiewicz.**
Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Die Restauration wird jetzt durch eine
perfecte Köchin
geleitet und empfehle hiermit mein
Restaurations-Lokal
sowie den
Hof-Pavillon.
A. Mazurkiewicz.

Die heute erfolgte Eröffnung der
städtischen Ueberfähre
zeige ich hiermit an.
Thorn, den 18. April 1878.
Cholevius.

In den Feiertagen
frische Send. Nürnb. Bieres
do. do. do. Bock
bei **A. Mazurkiewicz.**

Neue Sendung von verschiedensten schönsten
Blumen-Samen
als: Astern, Levkoyen, Goldlack, Malven, Hahnenkamm, Rittersporn, Balsaminen, Winden, wohlriechenden Wicken, wohlriechenden Wunderblumen, Phlox, Drummondi, Scabiosen, Amarantus, Löwenmaul, Tausendschönchen, Brachycome, Cacalia, Calendula, Campanula, Centaurea, Centranthus, Clarkia, Vergissmeinnicht, Nelken, Escholtzia, Gnaphalium, Helianthus, Helichrysum, Kaulfussia, Linum grandiflorum, Lobelia, Nemophila, Perilla, Petunia, Portulaca, Reseda, Ricinus, Scabiosen, Tropaeolum, Stiefmütterchen, Zinnien, Ziergräser etc. etc. erhielt und empfiehlt die Samenhandlung von
B. Rogalinski, Thorn
Brückenstrasse 38.

Copir-Tinte
von
Antoine & fils in Paris
empfiehlt
Walter Lambeck.

Pianinos.

Das vollkommenste der Neuzeit in Bezug auf höchster Eleganz und künstlerischer Ausführung bei außerordentlich billigen Preisen gegen
leichte Abzahlung
oder per Cassa mit hohen Rabatt.

Die umfangreichsten Mittel gestatten mir die Fabrikation in großartigem Maßstabe zu betreiben, nur das beste Material, in's besondere alte trockene Hölzer zu verwenden und in meinen Werkstätten die tüchtigsten Pianotechniker zu halten, so daß ich jede Garantie für mein Fabrikat übernehmen und den höchsten Ansprüchen nachkommen kann.
Ehrende Zeugnisse und Preis-Courant sofort **gratis.**
Th. Weidenslaufer,
Berlin. Dorotheen-Straße 88.

Künstliche
Zähne
auf Kautschuk und Gold.
(Neuestes Verfahren der Zahntechnik.)
Auswärtigen diene in kurzer Zeit; Abendzüge zur Rückfahrt können benutzt werden von 9 bis 12, 3—6 U. Nchm.
Dr. Reszka,
Bromberg, Kornmarktstr. Nr. 2.
woselbst der prakt Arzt **Dr. Mossa** wohnt.

Ein möbl. Zimmer ist zu vermiethen Bäckerstr 255 bei **Ernst Lambeck.**

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen
Hamburg und **New-York,**
Hâvre anlaufend, vermittelst der großen deutschen Post-Dampfschiffe:
Gellert 24. April. **Herder** 8 Mai. **Wieland** 22. Mai.
Frisia 1. Mai. **Lessing** 15. Mai. **Pommerania** 29. Mai.
(15) und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Zwischen **Hamburg** und **Westindien,**
Hâvre anlaufend, nach verschied. Häfen Westindiens u der Westküste Amerikas
Allemannia 22. April. **Vandalia** 22. Mai. **Silesia** 22. Juni.
und weiter egelmäßig **am 22 jeden Monats.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigt,
August Bolten, Wm. Miller's Nachfg.
in HAMBURG. Admiralitätsstr. No. 33|34.
(Telegramm-Adresse: **Bolten. Hamburg.**) sowie in Thorn der Agent
J. S. Caro.

Geschäftsverlegung

Einem hochgeehrten Publikum die ganz ergebene Anzeige, daß ich mein
Wurst- und Fleischwaaren-Geschäft
nach meinem Hause **Neustadt Elisabethstraße 88** verlegt habe. Ich habe keine Kosten gescheut, um meinen Laden auf das Eleganteste, den Anforderungen der Jetztzeit entsprechend einzurichten, und mit **meinem eigenen** Fabrikat, das aus dem besten Fleisch hergestellt ist, und keine Konkurrenz zu scheuen hat, auszustatten. Die stetige Zunahme meiner werthen Kunden und der gesteigerte Absatz meiner Waaren beweist die Güte derselben.

J. Frohwerk
Wurst- und Fleischgeschäft
Neustadt, Elisabethstraße 88.

Sämmtliche Schulbücher

in dauerhaften Einbänden zu **billigen** Preisen, sowie
Schreib- Zeichen- und Malutensilien
in reicher Auswahl empfiehlt
Walter Lambeck,
Buchhandlung.



Das neueste u. billigste Etablissement

in der

Galanterie- Kurz- u. Weißwaaren-Branche

von

Julius Gembicki,
Culmerstraße 305

empfiehlt zur

Frühjahrs-Saison:

Frangen in allen Farben Elle zu 30 Pfg.
Gallons in den neuesten Dessins Elle von 30 Pfg. an.
Knöpfe in Steinnuß, Stoff, Perlmutter und Schuppen, in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Außerdem erlaube mir auf nachstehende Artikel aufmerksam zu machen:

Maschinengarn 80 Fad. 200 Fad. 250 Fad. 1000 Fad. Oberg.
Dtzd. 75 ₰. Dtzd 1,60 ₰. Dtzd 2,00 ₰. Dtzd. 5,50 ₰..
Untergarn 1000 Fad.
Dtzd. 3,50 ₰.

Chappseide in allen Farben das alte Loth nur 70 Pfg.
Gaze (Rocklänge) in vorzüglicher Qualität Elle nur 20 Pfg.
Taillenköper bestes Fabrikat Elle nur 35 Pfg.
Estramadura von Max Hausschild

Nro.	3.	4.	4½.	5.	5½.	6.	6½	7.	8.	9	10.
Mk.	2,80	2,90.	3,00.	3,00.	3,10.	3,25	3,30.	3,40.	3,60.	3,80.	4,00

so wie sämmtliche in mein Fach schlagende Artikel verkaufe ich zu sehr billigen Preisen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll.
Julius Gembicki,
Culmerstraße 305.

P. S Sonnenschirme in den neuesten Genres sind eingetroffen, und empfehle dieselben zu sehr billigen Preisen.

Steyrische, Böhmische, Türkische und französische Pflaumen, Birnen, Aepfel und italienische Kirschen empfehlen
L. Dammann & Kordes.

In der Bel-Etage mit Balcon sind 4 Zimmer, Alkoven, Küche nebst Zubehör vom 1. October zu vermiethen.
H. Kittlaus.

English lessons
given by a competent gentleman. Apply to the editor of the Thorner Ztg., Mr. Fred Bley.

Damit jeder Kranke
bevor er eine Kur unternimmt, oder die Hoffnung auf Genesung schwinden läßt, sich ohne Kosten von den durch Dr. Airy's Heilmethode erzielten überraschenden Heilungen überzeugen kann, sendet Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig auf Franco-Verlangen gern Jedem einen „Attest-Auszug" (190. Aufl.) gratis und franco. — Versäume Niemand, sich diesen mit vielen Krankenberichten versehenen „Auszug" kommen zu lassen. — Von dem illustrirten Originalwerke: Dr. Airy's Naturheilmethode erschien die **100.** Aufl., **Jubel-Ausgabe,** Preis 1 Mk., zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Thorner Gesangbücher

in einfachen sowie hocheleganten Einbänden **zu billigsten** Preisen empfiehlt
Walter Lambeck.

Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab Thorn, Neustadt 107, vis-à-vis der Commißbäckerei.
J. Schulz.
Brunnen- u. Röhrenmeister.

Stollwerk'sche Brust-Bonbons
nach ärztlicher Vorschrift bereitet, sind sowohl naturell genommen als in heisser Milch oder Thee aufgelöst getrunken von wohlthuender Wirkung bei Hals- und Brustleiden. Gegen Husten und Heiserkeit giebt es nichts Besseres.
Vorräthig in Thorn bei **L. Dammann & Kordes, Friedrich Schulz Conditor R. Tarrey** u. **A. Wiese**

Gut gebrannte **Mauer-** und **Brunnenziegel, Bieberpfannen** vorräthig bei
J. A. Fenski.

Für die älteste und bedeutendste **Spiegelglas-Versicherungs-Gesellschaft** werden thätige
Vertreter
unter für dieselben vortheilhaften Bedingungen gesucht.
Spiegelglashändler, Glaser oder **Bauunternehmer** erhalten den Vorzug. Offerten sub E. D. 78 sind an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** (Agentur: M. Jacobi) in **Aachen** zu richten.

In meinem Pensionat können noch 4 Knaben Aufnahme finden.
Prospecte gratis (vergl. auch Cornelia pädagogische Zeitschrift Heft I. 1878 pag 26.
Thorn, den 16. April 1878.
H. Michaelis, isr. Lehrer,
Schülerstraße 412, I.

Ein bis zwei jungen Mädchen, die die Schule besuchen, finden gute, gewissenhafte Pension. Näheres in der Expedition

---

Von Ostern ab beabsichtigen wir einige Knaben, welche die unteren Klassen des Gymnasiums besuchen, in Pension zu nehmen.
Geschwister **Mueller.**
Bäckerstr. im Hause des Hrn. Stadtrath **Lambeck.**

Stellen für **Lehrlinge** zu jedem Handwerk auf eigene sowie auf Meisters Kosten weist nach, zugleich finden von sofort **Mädchen** und **Knechte** Stellung durch das Vermittelungs Comptoir von
J. Makowski.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet von sofort zu beziehen
Elisabethstr. Nro. 263.

Ein möbl. Zimmer mit Beköstigung auf Verlangen auch Burschengelaß vom 1. Mai Altstadt 157 zu vermieth.

Die 3. Etage in meinem Hause i. v. s. g. zu vermiethen.
J. A. Fenski.

Es predigen:

Am I. Osterfeiertage:

In der altstädt. evangel. Kirche:
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Gessel.
Kollekte an beiden Feiertagen für die hiesige Kleinkinder-Bewahranstalt.
Militär-Andacht um 12 Uhr Herr Garnisonspfarrer Vetter.
Nachmittags 6 Uhr: Herr Superintendent Markull.

In der neustädt. evangel. Kirche:
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarr. Schnibbe.
Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Kollecte für die hiesige Kleinkinder-Bewahranstalt.

In der evangel. luth. Kirche:
Vormittag 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.